



ESSEN WIR DIE WELT GESUND!

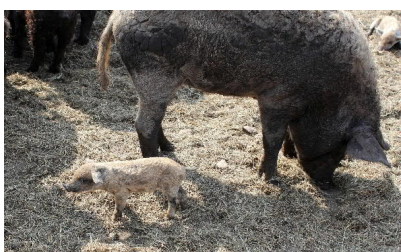
**Eine Bestandsaufnahme zur Krise
und Zukunft unserer Ernährung**



WIENER UMWELTANWALTSCHAFT

März 2021

Dipl.-Ing. Marion Jaros



Inhaltsverzeichnis

Lebensmittel - Mittel zum Leben	2
BODEN - ein knappes Gut	2
BODEN in der Klimakrise	3
Land der schwindenden Äcker	4
Verknappung leistbarer Lebensmittel.....	6
Die ungesunde Ernährung der Österreicher*innen.....	7
Die Ernährungswende: gesund, ökologisch, fair und genussvoll	8
Aktivitäten der Stadt Wien und der Wiener Umweltschutzorganisation.....	10
Die Zukunftsvision der Wiener Umweltschutzorganisation.....	12
SCHLUSSWORT.....	14

ESSEN WIR DIE WELT GESUND!

-

Bestandsaufnahme zur Krise und Zukunft unserer Ernährung

Lebensmittel - Mittel zum Leben

Lebens-Mittel sind unsere Mittel zum Leben. Ohne ausreichende Lebensmittelversorgung ist buchstäblich alles nichts.

In unserem fruchtbaren Land Österreich sind Lebensmittel nach Jahrzehnten des Friedens und steigenden Wohlstandes selbstverständlich. Dass sie eines Tages wieder knapp werden könnten, scheint fast außerhalb unserer Vorstellungskraft.

Die Jahrzehnte lange, sorglose Verschwendung der essentiellsten Grundlage unserer Nahrungsmittelproduktion, dem fruchtbaren Boden, legt diese Annahme zumindest nahe. Denn Österreich ist trauriger europäischer Spitzenreiter bei der Versiegelung von Böden, inklusive fruchtbarster Ackerflächen. Täglich werden circa 18 Fußballfelder versiegelt. Das sind 13 Hektar/Tag, obwohl der Zielwert seit 2002 bei nur 2,5 Hektar pro Tag liegt.¹

Ackerflächen und Streuobstwiesen in Siedlungsnähe werden dabei am häufigsten verbaut. 1950 standen jedem Bewohner noch durchschnittlich 2.400 m² Ackerfläche zur Verfügung, heute sind es nur noch 1.600 m². Der Verbrauch liegt aber bei der aktuellen Ernährungsweise bei über 3000 m² pro Person. Es müssen also von Jahr zu Jahr mehr Lebensmittel importiert werden. Selbst die Eigenversorgung mit Grundnahrungsmitteln ist in Österreich zunehmend in Gefahr. Grund genug, dieses Thema einmal gründlicher zu beleuchten.

BODEN - ein knappes Gut

Um uns zu ernähren, brauchen wir genügend feuchten, fruchtbaren Boden. Unser Gefühl mag uns sagen, dass unser Planet schließlich riesig ist und es immer noch genug fruchtbaren Boden und Wasser auf der Erde gibt. Doch unser Gefühl täuscht uns.

Wasser, Boden und Humus sind auf der Erde ein rasch knapper werdendes Gut. Die Abbildungen 1 und 2 zeigen die tatsächliche Menge an Wasser, Luft, sowie an Boden und Humus auf dem Planeten in Form von Kugeln. Dabei ist zu beachten, dass nur 4 % dieser ohnehin überschaubar großen Wasserkugel Süßwasser sind. Wenn man den aktuellen Humusanteil des gesamten Planeten rechnerisch in eine Kugel zusammenzieht, so hat diese gar nur einen Durchmesser von knapp 18 km.

¹ <https://www.hagel.at/presseaussendungen/weltumwelttag-tag-fuer-tag-gefaehrdet-oesterreich-durch-verbauungsein-naturkapital/>

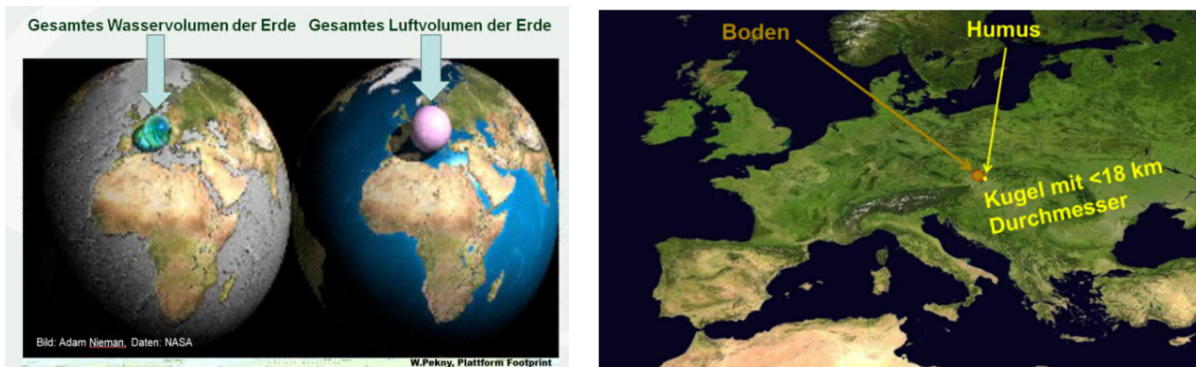


Abb. 1 und 2: Grafiken aus einem Vortrag von Dr. Wolfgang Pekny (Plattform Footprint)

Von dieser im Verhältnis zum Planeten winzigen Humuskugel hängt das Leben auf dem Festland entscheidend ab. Unsere Wälder und Felder, alle Wildtiere und alle 8 Milliarden Menschen mit ihren „sage und schreibe“ 60 Milliarden Nutztieren² leben direkt oder indirekt von dem, was der Boden unter unseren Füßen an Wasser und Nährstoffen hergibt. Dabei spielt Humus eine zentrale Rolle.

Trotzdem geht die Menschheit mit fruchtbaren, humusreichen Bodenflächen äußerst verschwenderisch um. In den letzten 150 Jahren haben wir laut einer Studie der FAO³ bereits die Hälfte des fruchtbaren Bodens auf der Erde durch nicht nachhaltiges Wirtschaften verloren. Weltweit gehen aktuell jedes Jahr rund 24 Milliarden Tonnen Boden verloren.⁴ Flächenmäßig ausgedrückt verliert der Planet damit jährlich etwa die doppelte Fläche Österreichs an fruchtbarer Bodenbedeckung durch Versalzung, Verödung, Versiegelung und Wüstenbildung.

BODEN in der Klimakrise

So weit so schlecht. Aber es kommt noch schlimmer, wenn man sich diverse Zukunftstrends ansieht. Denn wir leben in Zeiten einer sich bereits selbst beschleunigenden Klimakrise und immer noch steigen die Treibhausgasemissionen durch unsere fossil angetriebene Wirtschaft.

Der Anteil sehr trockener Gebiete an der globalen Landoberfläche nimmt seit den 80iger Jahren erschreckend rasch zu, und er wird sich durch die Beschleunigung der Klimakrise immer rascher ausdehnen.⁵

Korrespondierend hierzu nimmt auch die Pflanzenmasse auf der Erde seit 20 Jahren kontinuierlich ab. Der Zuwachs an den borealen Waldflächen und Aufforstungsprojekte können die willentliche Zerstörung wertvoller Regen- und Urwälder durch den Menschen und die Ausfälle durch Wüstenbildung nicht wettmachen. Eine der Ursachen liegt in der Abnahme

² www.derwesten.de/panorama/60-milliarden-tiere-werden-getoetet-um-gegessen-zu-werden-id8853722.html

³ Chris Arsenault. 2014. »Top Soil Could Be Gone In 60 Years If Degradation Continues, UN Official Warns.« GREEN, Reuters, 5. Dez. 2014. 2 FAO. 2016.

⁴ www.dw.com/de/fruchtbare-b%C3%B6den-gehen-verloren/a-16408476

⁵ <https://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/D%C3%BCrren>

der relativen Luftfeuchtigkeit im globalen Schnitt. So trocknen viele Böden, selbst bei gleichbleibenden Jahresniederschlägen, zunehmend aus.⁶

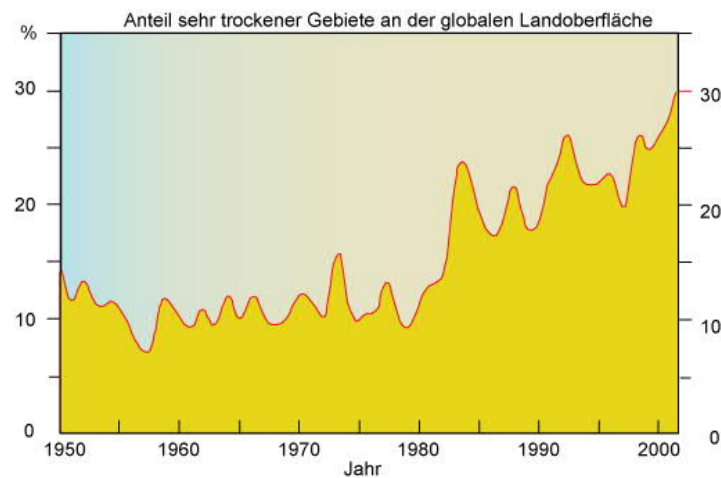


Abb. 4:⁷ Der globale Anteil sehr trockener Gebiete steigt durch die Klimakrise

Fruchtbarer Boden ist bevölkert von unzähligen Lebewesen. In einer Handvoll Boden gibt es mehr Lebewesen als Menschen auf der Erde. Aber alle diese Organismen brauchen, wie jedes Leben, genug Wasser im Boden. Bei langer Dürre sterben sie ab und es benötigt selbst nach wiedereinsetzenden Niederschlägen bis zu mehreren Monaten, bis sich der Boden wieder erholt. Dabei helfen Starkregenereignisse oft nur wenig. Denn umso trockener der Boden ist, umso schwerer kann er rasch einströmendes Wasser aufnehmen. Es braucht also nach Dürreperioden tagelangen leichten Landregen, damit der Boden sich wieder ausreichend mit Wasser sättigen kann.⁸ Die jährliche Niederschlagsmenge kann also gleichbleiben und trotzdem werden die Böden durch höhere Verdunstung, längere Trockenperioden und häufigere Starkregenereignisse immer trockener und damit unfruchtbarer.

Land der schwindenden Äcker

Auch Österreich ist von diesen Entwicklungen direkt betroffen. Eine Studie der AGES⁹ kommt zu dem Schluss, dass allein durch die höhere Verdunstung, die mit der erwarteten Klimaerwärmung in Österreich einhergeht, in der Periode 2035 – 2065 die Ertragsfähigkeit unserer Böden deutlich sinken wird. Damit wird auch der Eigenversorgungsgrad mit wichtigen Feldfrüchten stark sinken, allein bei Kartoffeln und Weizen laut Modellrechnung von derzeit über 100% auf unter 50%.

⁶ <https://phys.org/news/2019-08-link-atmospheric-vapor-deficit-worldwide.html>

⁷ http://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/upload/Landanteil_1950_2002.jpg

⁸ <https://www.quarks.de/umwelt/darum-ist-eine-duerre-fuer-den-boden-fatal/>

⁹ Forschungsprojekt BEAT der AGES von 2018 - "Bodenbedarf für die Ernährungssicherung in Österreich" von A. Baumgarten et al, siehe auch unter www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/Pr%C3%A4sentation%20Bodenbedarf%20f%C3%BCr%20Ern%C3%A4hrungssicherheit%20in%20%C3%96%20AGES.PDF

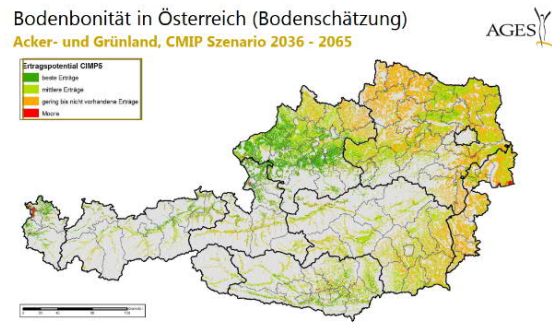
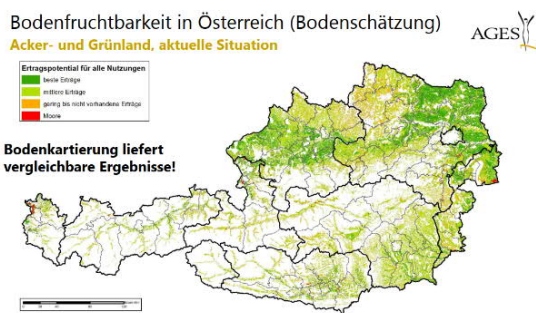


Abb. 5 und 6: Eine Studie der AGES zeigt, dass die Ertragsfähigkeit österreichischer Böden in den nächsten Jahrzehnten dramatisch sinken wird. Hier im Vergleich links die aktuelle Bodenfruchtbarkeit und rechts die Entwicklung bis zur Periode 2036 – 2065

Versorgungsgrad mit landwirtschaftlichen Produkten Aktueller Durchschnitt im Vergleich zum modellierten Produktionspotential (Extrem Szenario)

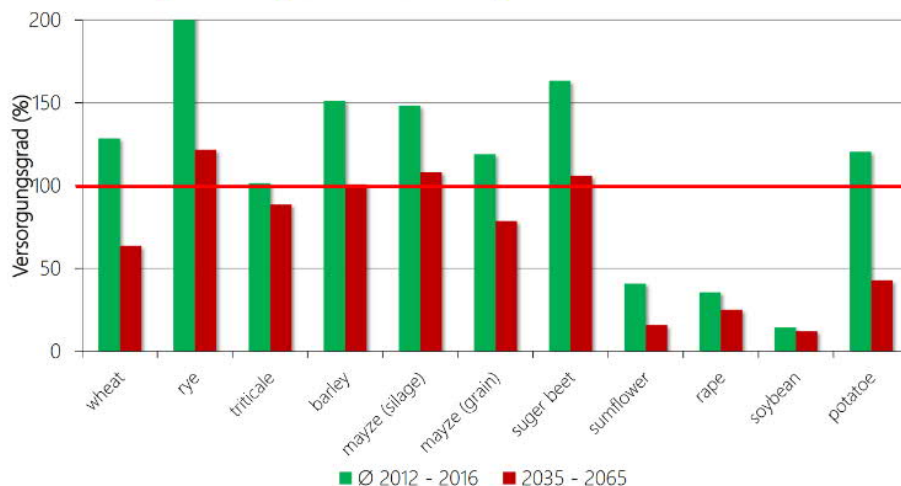


Abb. 7: Eine Studie der AGES zeigt, dass der Selbstversorgungsgrad Österreichs mit wichtigen Feldfrüchten in den nächsten Jahrzehnten dramatisch sinken wird.

In dieses Szenario der AGES wurde die zunehmende Selbstbeschleunigung der Klimaerwärmung durch das Überschreiten gefährlicher Kippunkte im Klimasystem nicht einbezogen. Denn diese Kippunkte und ihre konkreten Auswirkungen lassen sich derzeit kaum modellieren. Wir beobachten aber bereits jetzt Klimaveränderungen, welche in den Klimamodellen so gar nicht abgebildet werden. So hat sich das Höhenwindband um die Nordhalbkugel – Jetstream genannt - klimakrisenbedingt durch die überdurchschnittliche Erwärmung der Arktis deutlich abgeschwächt und bildet größere Mäander aus. Hochs und Tiefs können in diesen Mäandern stecken bleiben. Die Folge sind monatelange Dürreperioden in Nordamerika und Europa, die sich mit ausgedehnten Überschwemmungen abwechseln können. Auch Österreich und Deutschland haben solche Dürren in den letzten Jahren zu spüren bekommen, mit katastrophalen Folgen für viele Waldregionen,

insbesondere für die Fichtenbestände im Waldviertel. Aber auch deutliche Ernteaufälle waren bereits zu verzeichnen.¹⁰

Verknappung leistbarer Lebensmittel

Laut „Wiener Tafel“ waren in Österreich schon vor der Covid-19 Krise etwa 6,6 % der Bevölkerung von Nahrungsunsicherheit betroffen, also rund 483.000 Menschen.¹¹ Durch die Coronakrise könnte sich diese Zahl leider verdoppeln, schätzt die Organisation.

Eine ausreichende Lebensmittelversorgung der österreichischen Bevölkerung hängt also auch von deren Preisen ab. Die stetig wachsende Abhängigkeit Österreichs von Lebensmittelimporten, macht uns zugleich abhängiger von den Preisschwankungen am Weltmarkt. Und diese nehmen durch die immer noch stark wachsende Weltbevölkerung, die weltweite Vernichtung von fruchtbaren Böden und die Zunahme klimakrisenbedingter Missernten nach oben hin zu.

Immer mehr Studien warnen zu Recht eindringlich vor den Folgen einer weiteren Übernutzung von Böden und der Klimakrise für die globale Lebensmittelproduktion. Studien zufolge verringern klimawandelbedingte Dürren und Hitzewellen schon jetzt die globale Getreideproduktion um durchschnittlich 9-10 %. Auch Industrieländer mit ihren ausgedehnten Monokulturen sind gefährdet.¹²

Bis 2050 könnte eine halbe¹³ bis eine Milliarde¹⁴ Menschen durch Meeresspiegelanstieg, Überschwemmungen, lebensgefährliche Hitzewellen und die sukzessive Ausbreitung von Wüsten ihren Lebensraum und ihre Ernährungssicherheit verlieren und zur Flucht gezwungen sein. Derzeit ist etwa 1% der Weltbevölkerung¹⁵ auf der Flucht und dies verursacht bereits enorme Probleme.

Auch die Ernährung aus den scheinbar unerschöpflichen Ozeanen ist in Gefahr. Bereits zwischen 1970 und 2010 gingen die Fischpopulationen weltweit um 50 % zurück.¹⁶ Tendenz weiter sinkend. Durch die Klimakrise könnten zudem schon bis 2050 die meisten fischreichen Korallenriffe absterben. Circa 800 Millionen Menschen leben vom Fischfang.

Aber auch die Zerstörung von wertvollen Naturräumen und das Artensterben bedrohen unsere Ernährungssicherheit. Ganze 70% unserer Nahrungspflanzen benötigen eine Insektenbestäubung. Die Masse an Fluginsekten ist aber vielerorts allein in den letzten 30 Jahren um Dreiviertel zurückgegangen. Das sind gut belegte Zahlen aus deutschen Naturschutzgebieten. Insgesamt ist der Rückgang also noch höher. In Österreich wird es nach Einschätzung von Expert*innen ähnlich sein.¹⁷

¹⁰ www.sn.at/panorama/klimawandel/klimawandel-fuehrte-in-oesterreich-zu-massiven-ernteaussfaellen-75790858

¹¹ www.wiener-tafel.at/wiener-tafel-bald-sind-eine-million-menschen-auf-essensspenden-angewiesen/6805939

¹² www.pflanzenforschung.de/de/pflanzenwissen/journal/klimaextreme-gefaehrden-ernaehrungssicherheit-industria-11066 und www.pflanzenforschung.de/de/pflanzenwissen/journal/wenn-das-klima-zuschlaegt-rueckblick-und-prognose-wette-10562 und

Lesk, C., Rowhani, P. & Ramankutty, N. (2016): Influence of extreme weather disasters on global crop production. In: Nature 529, 84–87, (online 06. Januar 2016), [doi:10.1038/nature16467](https://doi.org/10.1038/nature16467)

¹³ <http://climatefaktsnow.org/alle-fakten-in-10-minuten-erklart/> und <https://www.iom.int/wmr/2018>

¹⁴ www.prnewswire.com/news-releases/iep-over-one-billion-people-at-threat-of-being-displaced-by-2050-due-to-environmental-change-conflict-and-civil-unrest-301125350.html

¹⁵ www.internal-displacement.org/globalreport2016/

¹⁶ www.fishforward.eu/de/project/ueberfischung-eine-tatsache-in-zahlen/

¹⁷ <https://www.youtube.com/watch?v=V9WRNTYRVzs>

Unter Berücksichtigung all dieser Gesichtspunkte kann und wird es auch für Österreich fatale Folgen zeitigen, wenn das heimische Acker- und Weideland weiter so intensiv verbaut wird und die Politik nicht endlich wirksamere Maßnahmen setzt, um den Bodenverbrauch, sowie das Insekten- und allgemeine Artensterben zu stoppen.

Die ungesunde Ernährung der Österreicher*innen

Eine Studie des WWF¹⁸ zeigt, dass aktuell für die Ernährung der österreichischen Bevölkerung ca. 3,1 Millionen Hektar an Fläche notwendig sind, die zu ganzen 40 % im Ausland liegen. Dieser hohe Prozentsatz ist vor allem auf den hohen Konsum der Österreicher*innen an tierischen Produkten zurückzuführen. „Im Vergleich zur durchschnittlichen Ernährung in der EU konsumieren Österreicher*innen 43 % mehr alkoholische Getränke, 29 % mehr Fleischprodukte, 27 % mehr Zucker und 80 % mehr tierische Fette. Gesunde Nahrungsmittel, wie z.B. Gemüse, Fisch, Erdäpfel und Getreide, werden allesamt in geringeren Mengen konsumiert.“¹⁹ sagt hierzu der WWF.

Die durchschnittliche Ernährung in Österreich ist also ungesund und sie trägt dazu bei, dass auf anderen Kontinenten die letzten intakten und wunderbar artenreichen Regenwaldgebiete der Erde über Kippunkte der Selbsterhaltung getrieben werden. Denn Regenwald erzeugt sich den nötigen Regen durch Verdunstung zumeist selbst, was ab einer bestimmten Kleinheit nicht mehr möglich ist, siehe z.B. den Amazonasregenwald, der bereits kurz vor diesem Kippunkt steht mit weiteren, verheerenden Folgen für das globale Klima.

Besonders die Produktion von Fleisch und Milchprodukten ist sehr flächenintensiv und frisst durch den Sojaanbau in Brasilien und Argentinien auch direkt den Regenwald auf. Fleisch trägt kalorienmäßig nur etwa 17 % zur globalen Ernährung bei, benötigt aber 77 % des weltweiten Agrarlandes zu seiner Produktion.²⁰ Für Graslandschaften macht die Nutzung durch Weidevieh Sinn, aber auch knapp die Hälfte des Inlandsbedarfs an Getreide wird aktuell an Tiere verfüttert.²¹

Der enorme Fleischkonsum hat weltweit dazu geführt, dass Menschen und ihre Nutztiere gewichtsmäßig 96 % der Landsäugetiere ausmachen. Und diese 60 Milliarden Nutztiere leben großteils in viel zu engen Behausungen ohne Rücksicht auf ihre natürlichen Bedürfnisse; von den langen Lebendtransporten zum Ort der Schlachtung ganz zu schweigen.

All die wildlebenden Säugetiere oder sogar Wirbeltiere der Welt in den Ur- und Regenwäldern, in den Savannen und Steppenlandschaften der Erde machen nur mehr vier Gewichtsprozent aus.²² Allein in den letzten 50 Jahren haben wir global 60 % der wildlebenden Wirbeltiere verloren.²³ Wenn wir nicht sofort entschieden entgegensteuern, so

¹⁸ www.wwf.at/de/wwf-studie-so-gross-ist-unser-hunger-auf-land/

¹⁹ www.wwf.at/de/view/files/download/showDownload/?tool=12&feld=download&sprach_connect=3023

²⁰ www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/massentierhaltung/massentierhaltung_fleischatlas_2018.pdf Seite 10

²¹ www.derstandard.at/story/2000065223181/schmelzkaeseberge-und-bierseen-oesterreich-ist-weitgehend-selbstversorgt

²² https://wildbeimwild.com/wp-content/uploads/2015/08/eating-our-future_english_tcm46-28198.pdf Seite 7

²³ www.wwf.de/themen-projekte/waelder/waldbericht-2019/
www.wwf.ch/de/medien/mensch-reduziert-bestand-der-wirbeltiere-um-60

werden sie Zug um Zug aussterben. Wir fressen ihren Lebensraum buchstäblich auf, ohne uns das beim täglichen Einkauf so wirklich bewusst zu machen.

Landsäugetiere (Biomasse/Gewicht) ²⁰¹⁸

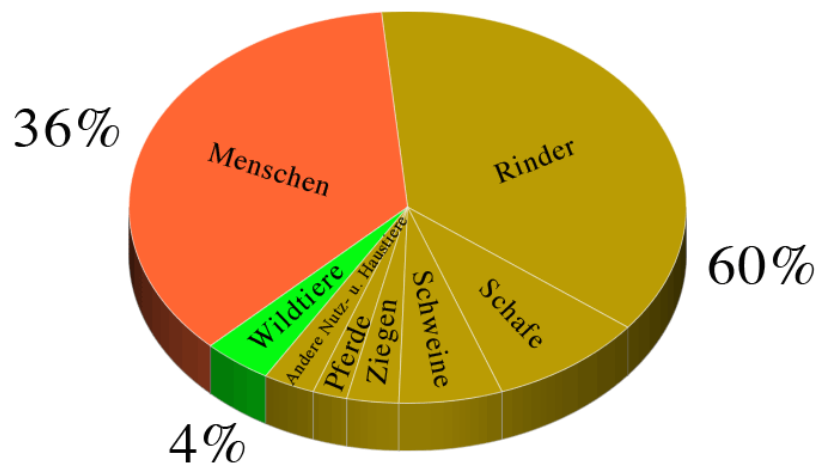


Abb. 9: Alle wildlebenden Landsäugetiere der Erde machen gegenüber dem Menschen und seinem Vieh nur mehr knapp 4 Gewichtsprozent aus ²⁴

Absurd hoch erscheinen auch die Mengen an Lebensmittelabfällen im Lebensmittelsystem. Sie widersprechen den Prinzipien der Nachhaltigkeit, sowie der Wertschätzung von Nahrungsmitteln. Ein Drittel (1,3 Milliarden Tonnen!) der weltweit produzierten Lebensmittel landen jährlich im Abfall und damit werden umgerechnet fast 1,4 Milliarden Hektar Land quasi umsonst bewirtschaftet.

Die Ernährungswende: gesund, ökologisch, fair und genussvoll

Was können wir also tun?

Die Antwort ist: Unglaublich viel und das in kurzer Zeit, wenn wir es nur wollen. Wir nehmen in unserem Leben circa 93.000 Mahlzeiten zu uns²⁵. Wenn wir uns dabei so ernähren, dass wir möglichst gesund leben und die begrenzte Tragfähigkeit der irdischen Ökosysteme ebenfalls berücksichtigen, dann kann jede und jeder von uns einen Beitrag leisten für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen. Schon aktuell für die Menschen, die in südlichen Ländern an Armut und Ausbeutung leiden, bald aber auch für uns selbst und noch mehr für unsere Kinder und Kindeskiner. Denn so viel muss leider gesagt werden: Sie werden nur dann ein schönes Leben haben, wenn wir den Planeten in den nächsten Jahrzehnten nicht komplett aus dem Gleichgewicht bringen, sondern Naturräume und Klima durch kluge und durchaus tiefgreifende Veränderungen wieder regenerieren. Mit der richtigen Ernährung ist das schon zu einem Drittel geschafft. Und der große Vorteil ist: Damit können wir heute beginnen. Es braucht dafür keine großen Investitionen und Vorlaufzeiten, wie beispielsweise beim Umbau

²⁴ <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=77330098>

²⁵ <https://www.umweltberatung.at/themen-essen-klima>

des Energiesystems. Und es werden zugleich beachtliche Ackerflächen frei, wenn wir die Fleischproduktion reduzieren.

Eine aktuelle Studie des Zentrums für globalen Wandel der Universität für Bodenkultur und des Forschungsinstituts für biologischen Landbau liefert dazu für Österreich konkrete Zahlen:²⁶

Für eine gesunde Ernährung sollten Herr und Frau Österreicher laut der Gesellschaft für Ernährung **ÖGE** zwei Drittel weniger Fleisch und Wurst essen und Bioprodukte konsumieren. Allein durch diese Maßnahme könnten die Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft und 41 % gesenkt werden. Da die Landwirtschaft an den heimischen Gesamt-Emissionen Österreichs einen Anteil von circa einem Viertel hat, wäre das - quasi auf einen Sitz – eine Einsparung von 10 % der österreichischen Treibhausgasemissionen. Nachdem wir unsere heimischen Gesamtemissionen von 1990 bis 2018 nicht um eine einzige Tonne CO₂ senken konnten, wäre das ein erster, wesentlicher Schritt in Richtung Klimaneutralität, ohne dass wir jetzt alle zu Vegetariern werden müssten. Und er könnte theoretisch sehr rasch umgesetzt werden, wenn sich viele Menschen beteiligen. Wir würden dann einfach seltener, dafür aber qualitätsvolles Bio-Fleisch aus Österreich mit mehr Genuss essen und dabei zugleich gesünder werden.

Vegetarische Kost bringt gegenüber den Treibhausgasemissionen der österreichischen Durchschnittsernährung eine Einsparung um 50 %, eine vegane Kost sogar um 76 %. Damit zeigt sich klar, wie klimafreundlich eine vegetarische, und noch mehr eine vegane Ernährung ist. Zugleich würde der heimische Landverbrauch für Viehwirtschaft und Ackerbau von 1832 m² pro Person bei der ÖGE-konformen Kost auf 1266 m² sinken, bei der vegetarischen auf 1069 m² und bei der veganen sogar mit 629 m² auf ein Drittel. Auch Importe von Soja aus ehemaligen Regenwaldgebieten als Futtermittel und von Palmöl könnte man sich sparen.

Das heißt, dass die Entwicklung jedenfalls in Richtung nachhaltiger und Ressourcen schonender Ernährungsweise gehen soll, im Konkreten vegetarisch, vegan und Fleisch aus österreichischer Bioproduktion.

Auf den frei werdenden Flächen in Österreich könnten mehr Ölsaaten und Hülsenfrüchte angebaut werden, anstatt sie zu importieren. Wichtig ist es auch Flächen der Natur wieder zurückzugeben. Damit könnten wir Böden regenerieren und die Bestände von bedrohten Pflanzen- und Tierarten könnten sich wieder erholen. Unsere Ökosysteme würden robuster und unsere Lebensgrundlagen wären besser gesichert. Eine biologische Produktion auf den verbleibenden Flächen würde ebenfalls viel bringen, inklusive Bio-Weidewirtschaft. Denn die biologische Lebensmittelproduktion verzichtet nicht nur auf chemisch-synthetische Pestizide, sondern auch auf Kunstdünger, auf eine Reihe von Lebensmittelzusatzstoffen, auf hohe Zusätze an Kraftfutter, sowie komplett auf die Zufütterung von Soja (aus Südamerika für das oft Regenwald abgeholzt wurde). Auch die Standards für das Tierwohl sind höher. Die Einhaltung der Bio-Kriterien wird zudem jährlich kontrolliert. Deshalb fördert man mit dem Einkauf biologischer Lebensmittel nicht nur die eigene Gesundheit, sondern man schützt auch die Artenvielfalt, das Klima, die Bodenfruchtbarkeit und die Bodenfeuchte in

²⁶ <https://www.derstandard.at/story/2000122591463/gesuendere-ernaehrung-wuerde-treibhausgas-emissionen-massiv-reduzieren> und https://www.fibl.org/fileadmin/documents/de/news/2020/startclim_endbericht_2012.pdf

Dürrezeiten. Bodenfeuchte und Bodenfruchtbarkeit deshalb, weil Aufbau und Bewahrung der Humusschicht genau das bewirkt.²⁷ Regionale Produkte bieten den Vorteil kurzer Transportwege und sparen so zusätzlich Treibhausgase. Es könnte zugleich die Ausfälle für Landwirte bei der Fleischproduktion ausgleichen und auch der ökologische Fußabdruck im Ausland könnte deutlich gesenkt werden.

Eine komplett vegane Ernährung aller Österreicher*innen hätte aber auch Nachteile. Denn extensiv bewirtschaftete, nährstoffarme Weideflächen, für die keine artenreichen Wälder gerodet wurden, sind für die Vielfalt und Menge an Insekten und Vögeln sogar ein echter Gewinn. Auf artenreichen Grasflächen, wie z.B. Almwiesen könnten so weiterhin hochwertige, tierische Lebensmittel produziert werden. Auch eine Produktion von gewissen Mengen an Eiern, Schweine- und Hühnerfleisch mit Abfallprodukten der Lebensmittelindustrie, wie minderwertigem Getreide, etc. kann in einer nachhaltigen Welt ihren Platz finden. Aber die großen Tierfabriken der Massentierhaltung, in denen Tiere fernab ihrer natürlichen Bedürfnisse leben müssen, haben in einer klimaneutralen Welt keinen Platz. Zugleich mit ihnen würde man das permanente Leid von weltweit Milliarden von Tieren beenden, die jetzt fernab ihrer natürlichen Bedürfnisse ihr Dasein fristen müssen.

Der globale Rückgang der Produktion tierischer Lebensmittel kann also ganz wesentlich dazu beitragen, die Belastungsgrenzen des Planeten als Menschheit endlich wieder zu unterschreiten.

Wer für seine persönliche Ernährungsumstellung oder für die von Gemeinschaftsküchen wissenschaftlich fundierte Empfehlungen zu einer gesunden und zugleich ökologischeren Ernährung sucht, kann sich mit der sogenannten „Planetary Health Diet“²⁸ auseinandersetzen. Hier hat eine Gruppe von Forscher*innen der Universität Oxford eine Ernährungsweise berechnet, bei der tierische Produkte nicht fehlen und die dennoch auf die Gesundheit des Planeten, sowie auf die eigene achtgibt. Dabei werden für jede Art von Fleisch ökologische und medizinisch empfohlene Mengengrenzen ausgewiesen. Der Hauptfokus der „Planetary Health Diet“ liegt auf Getreide, Hülsenfrüchten, Gemüse- und Obstsorten, wie z.B. Nüssen. Letztere sind zugleich nahrhaft und sehr gut ökologisch produzierbar.

Aktivitäten der Stadt Wien und der Wiener Umweltschutzgesellschaft

Als Wiener Umweltschutzgesellschaft liegt unser Hauptfokus darauf, an einer Ökologisierung der Ernährung Wiens mitzuwirken.

Dazu arbeiten wir seit vielen Jahren beim ökologischen Beschaffungsprogramm „ÖkoKauf Wien“ in der Arbeitsgruppe Lebensmittel mit. Dort wurden schon viele wertvolle Maßnahmen umgesetzt, wie eine Erhöhung des Bioanteils auf 30 – 50 % in den Wiener Spitälern, in Schulen und Kindergärten, oder die Entwicklung einer fleischreduzierten Kost wie beim Projekt des „natürlich gut Tellers“²⁹ für die Wiener Pensionistenheime, weiters die Förderung von Leitungswasser gegenüber Wasser in Flaschen sowie die nachhaltige Auswahl von

²⁷ <https://www.bioforschung.at/bio-im-detail/>
https://www.bioforschung.at/wp-content/uploads/2020/01/Humusbilanzierung_22_25-BLW_01-2020.pdf

²⁸ <https://www.bzfe.de/inhalt/planetary-health-diet-33656.html>

²⁹ <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/oekokauf/natuerlich-gut-teller.html>

Fischprodukten, was bei der aktuellen Überfischung der Meere ebenfalls ein hoch relevantes Thema ist.

Das ÖkoKauf-Positionspapier für den nachhaltigen Einkauf von Lebensmittel und Speisen³⁰ beleuchtet alle Aspekte einer nachhaltigen Ernährung gesamthaft und ist Leitfaden, auch für die Umsetzung des „Milan Urban Food Policy Pact“, den Wien wie 160 andere Städte unterzeichnet hat, eine Richtschnur. Im Ernährungsrat Wien³¹ arbeitet auch die Wiener Zivilgesellschaft mit an einer Transformation der Ernährung in Wien.

"Gutes Gewissen - Guter Geschmack" ist eine gemeinsame Initiative der Wiener Umweltschutzabteilung, der Tierschutzombudsstelle Wien und des Ökosozialen Forum Wien, um einen fairen und respektvollen Umgang mit Tieren in der Lebensmittelproduktion zu fördern. Auch zur Reduktion von Lebensmittelabfällen laufen zahlreiche Initiativen in der Stadt Wien.³²

Vieler dieser Aktivitäten werden von der Wiener Umweltschutzabteilung geleitet und sind inzwischen im Wiener Lebensmittelaktionsplan „Wien isst G.U.T.“ zu einer gesamtheitlichen Strategie zusammengefasst worden.³³

Die WUA selbst entwickelt auch eigene Projekte zur nachhaltigen Ernährung.

Hierbei legen wir auch ein Augenmerk auf der Förderung und Stärkung der Ernährungskompetenz bei jungen Menschen, um ihnen in weiterer Folge nachhaltiges Handeln in ihrem Alltag zu erleichtern sowie die sozialen Ungleichheiten in der Ernährung zu überwinden. Beispielsweise wurden hierfür Workshops im Projekt AusbildungsFit „ÖJAB – Bildung, Perspektive, Integration“³⁴ organisiert und durchgeführt.

Während des Höhepunktes der Flüchtlingskrise initiierte die WUA in einem Asylquartier in der Siemensstraße auch ein Projekt gemeinschaftlichen Gärtnerns für die Asylwerber*innen, welches diesen Menschen und ihren Kindern während des lähmenden Wartens auf Verfahrensentscheidungen eine sinnvolle und beglückende Beschäftigung bot.

In der großen Initiative der Stadt "Pestizidreduktion in Wien" leitet die WUA aktuell eine Arbeitsgruppe, welche den Einsatz von Pestiziden durch private Anwender*innen reduzieren will. Wir setzen uns in diesem Rahmen auch für ein gesetzliches Verbot von chemisch-synthetischen Pestiziden durch private Anwender*innen nach dem Vorbild von Kärnten und Vorarlberg³⁵ ein. Damit kann Wien einen Kontrapunkt gegen das enorme Insekten-, Amphibien- und Vogelsterben setzen, welches wir weltweit - aber leider auch in Österreich - besorgt beobachten.

Im Rahmen des von uns geleiteten Programms Umweltmanagement im Magistrat (PUMA) werden alle Veranstaltungen im eigenen Wirkungsbereich als „ÖkoEvent“ organisiert. Dabei

³⁰ <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/oekokauf/pdf/lebensmittel-positions-papier-lang.pdf>

³¹ <https://wechange.de/group/ernaehrungsrat-wien/>

³² <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/lebensmittel/>

³³ https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200128_OTS0106/simatauchermaresch-wien-isst-gut-wiener-lebensmittelaktionsplan-bringt-klimaschutz-auf-den-teller

³⁴ <https://wua-wien.at/umweltmanagement/abfallwirtschaft/2135-workshops-nachhaltige-ernaehrung-jugendliche>

³⁵ www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LgblAuth/LGBLA_KA_20190416_27/LGBLA_KA_20190416_27.pdf#sig=www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrVbq&Gesetzesnummer=20000551

spielen auch ökologische Kriterien für ein umweltfreundliches und faires Catering und die Vermeidung von Lebensmittelabfällen eine große Rolle.

Auf Bundesebene setzen wir uns für faire Handelsverträge ein und haben uns in einem gemeinsamen Positionspapier und Brief aller Umweltschutzorganisationen an den damaligen Bundeskanzler Kern gegen TTIP und CETA ausgesprochen.³⁶ Gegen das Abkommen MERCOSUR spricht sich unsere Bundesregierung aus, was für den Erhalt des sensiblen Amazonas Regenwaldes extrem wichtig ist.

Ebenfalls in Kooperation mit allen Umweltschutzorganisationen Österreichs haben wir mit dem Umweltbundesamt ein Positionspapier zur nachhaltigen Nutzung von Bioenergie erarbeitet, welches auch Empfehlungen für eine vermehrte Produktion von jetzt importierten Lebensmitteln enthält, wie z.B. Speiseöle, welche traditionell in hohem Umfang nach Österreich importiert werden müssen.³⁷

Zudem setzen wir uns auch auf Bundesebene für gezielteren Bodenschutz ein und haben gemeinsam mit Expertinnen und Experten der AGES, der Stadt Wien-Umweltschutz, dem Umweltbundesamt, dem Land Oberösterreich, dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus und der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft die Initiative "Gemeinsam für unseren Boden" ins Leben gerufen. Diese hat eine Handlungsanleitung zur Reduktion des Bodenverbrauchs in Österreich erarbeitet.³⁸

Hinter all diesen Initiativen und Programmen stehen engagierte Menschen, die auch als Personen mit Herzblut an ihren Projekten arbeiten und persönlich etwas verändern wollen. Solange unser Wirtschaftssystem aber auf beständige Kostenminimierung getrimmt ist, und dessen Preise zugleich mit Kostenwahrheit nichts zu tun haben, ist eine tiefgreifende Wende aber weiterhin schwierig. Kostenwahrheit muss in die Preisgestaltung also einfließen. Denn die verursachten Schäden an Menschen, Tieren und Umwelt werden derzeit auf die Allgemeinheit und Entwicklungsländer abgewälzt, sowie in die Zukunft unserer Kinder verschoben. Hier muss es weitreichende Reformen geben, auch damit unsere heimischen Landwirte endlich eine faire Entlohnung dafür bekommen, dass sie uns mit ihrer wertvollen Arbeit täglich das Überleben sichern.

Die Zukunftsvision der Wiener Umweltschutzorganisation

Wir sind der Überzeugung, dass fruchtbare landwirtschaftliche Böden in Wien sinnvollerweise von einer Bebauung freigehalten werden sollen. Dies wurde auch im Agrarstrukturellen Entwicklungsplan (AGSTEP)³⁹ so festgehalten, im Stadtentwicklungsplan so angewendet und hat auch Eingang in die Smart City Strategie Wiens⁴⁰ gefunden.

Auch über zusätzliche, temporär genutzte Flächen, welche im Ernstfall wieder für die Lebensmittelproduktion genutzt werden können, sollte man nachdenken. Regionale

³⁶ <https://wua-wien.at/images/stories/publikationen/ceta-ttip-positionspapier-luas.pdf>

³⁷ https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20130502_OTS0053/umweltschutzorganisationen-nutzung-von-bioenergie-ist-nicht-nachhaltig und <https://wua-wien.at/images/stories/publikationen/luas-nachhaltige-nutzung-bioenergie-oesterreich.pdf>

³⁸ <https://wua-wien.at/naturschutz-und-stadtoekologie/nachhaltige-stadt/2255-gemeinsam-fuer-unseren-boden>

³⁹ www.wien.gv.at/umwelt/wasserrecht/agrarwesen/agstep-2014.html

⁴⁰ <https://smartcity.wien.gv.at/site/>

Kooperation ist dafür aber extrem wichtig, wofür sich die Umweltschutzorganisation auch aktiv einsetzt.⁴¹

Auf 25 % der landwirtschaftlichen Fläche Wiens wird bereits biologisch produziert.⁴² Dieser Anteil sollte unbedingt weiter erhöht werden. In der Gemeinschaftsverpflegung wünschen wir uns eine weitere, deutliche Senkung des Fleischanteils, sowie eine Erhöhung des Bioanteils von 30 – 50 % auf mindestens 70 %. In Kopenhagen beträgt dieser inzwischen sogar über 90 %. Einer der wichtigsten Partner in Österreich zum Thema Biolandwirtschaft ist die Bioforschung Austria⁴³ mit ihrer Fülle an Projekten zu diesem Thema.

Alle Möglichkeiten, um den Anteil regionaler Lebensmittel beim Einkauf der Stadt zu erhöhen, sollen künftig noch besser ausgereizt werden. Märkte zur Direktvermarktung regionaler Lebensmittel aus dem Umland haben in Wien eine lange und erfolgreiche Geschichte. Ein weiterer Ausbau stärkt die für unsere Versorgungssicherheit so wichtige regionale Landwirtschaft. Auch Online-Bauernmärkte wie „markta“ und Initiativen wie das Sustainable-Food-Start-Up „Unverschwendet“, die von der Wirtschaftsagentur Wien gefördert werden, sollten ausgeweitet und noch besser unterstützt werden.

Zudem könnte man den in Wien selbst produzierten Lebensmittelanteil weiter erhöhen, indem man beispielsweise die schon bestehende Gemüseproduktion vermehrt mit einer Fischzucht kombiniert. Denn Fischabwässer sind ein perfekter Dünger in der Gemüseproduktion. Auch in Wien gibt es bereits eine erste, sogenannte Aquaponic-Anlage. Auf gute Tierschutzstandards muss dabei jedenfalls geachtet werden. Da Österreich aktuell nur spärliche 6 % des jährlich im Land konsumierten Fisches selbst produziert, wäre hier eine gute Möglichkeit, die Meere zu entlasten, sofern auch das Fischfutter nicht aus marinem Fischmehl besteht und ökologischen Anforderungen gerecht wird.

Für die Gastronomie wünschen wir uns eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung tierischer Produkte, damit die Bevölkerung auch in diesem Bereich endlich besser wählen kann, was auf ihren Tellern landet. Da wir aktuell schon fast die Hälfte unserer Lebensmittel auswärts konsumieren⁴⁴, ein ganz wichtiger Beitrag, die regionale Landwirtschaft, das Klima, Tiere und die Natur besser schützen zu können.

Das Konzept der essbaren Stadt ist in Wien angekommen (z.B. im Rahmen des Projektes "Obststadt Wien"). Wir halten es für eine gute Ergänzung zum "Gartln in Wien"⁴⁵ und hoffen, dass auch die pestizidfreie Lebensmittelproduktion in Gemeinschaftsgärten auf Dächern und in privaten Gärten wächst.

Zur Stärkung der Ernährungssicherheit durch nachhaltig produzierte, heimische Lebensmittel bedarf es aber auch einer Reform der landwirtschaftlichen Förderungen. Erst kürzlich haben wir gemeinsam mit mehreren NGOs gefordert, dass die ÖPUL⁴⁶-Förderungen künftig an einen Glyphosat-Verzicht gekoppelt werden⁴⁷.

⁴¹ www.wien.gv.at/presse/2020/06/02/umweltschutzorganisation-oesterreich-verliert-boden-unter-den-fuessen

⁴² <https://www.wien.gv.at/umwelt/natuerlich/landwirtschaft/bio-foerderung.html>

⁴³ <https://www.bioforschung.at/>

⁴⁴ <https://www.oesterreich-isst-informiert.at/industrie/lebensmittelkonsum-so-isst-oesterreich/>

⁴⁵ <https://www.garteln-in-wien.at/>

⁴⁶ https://www.bmlrt.gv.at/land/laendl_entwicklung/oepul/oepul2015.html

⁴⁷ https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20210125_OTS0007/baeuerinnen-aerztinnen-gewerkschaft-und-ngos-an-koestinger-kein-steuergeld-fuer-glyphosat

Auf gesamteuropäischer Ebene ist eine grundlegende Reform der „Gemeinsamen Agrarpolitik“ (GAP) der EU von höchster Bedeutung. Im Herbst 2020 wurden von der EU die Richtlinien zur Vergabe von Agrarförderungen innerhalb der nächsten sieben Jahren im Wert von 387 Milliarden Euro beschlossen. Die dringend nötige Ökologisierung von Agrarförderungen für mehr Klima- und Artenschutz in der Landwirtschaft blieb dabei aus. Viele fordern deshalb mit Recht eine Zurücknahme des Beschlusses und eine rasche Neuverhandlung mit dem Ziel einer grundlegenden Neuausrichtung.

Zudem braucht es gerade auch für den Lebensmittelbereich dringend ein Lieferkettengesetz, welches Unternehmen rechtlich dazu verpflichtet, auch bei ihren Zulieferern auf eine menschenrechtskonforme und umweltgerechte Produktionsweise zu achten. Denn nur, wenn heimische, landwirtschaftliche Betriebe für eine nachhaltige Landwirtschaft auch fair bezahlt werden und der Druck auf sie durch nicht nachhaltige Billigkonkurrenz sinkt, kann die nötige ökologische und sozial faire Neuausrichtung der Landwirtschaft in vollem Umfang gelingen.

SCHLUSSWORT

WENN wir unsere Böden biologisch bewirtschaften und sie durch Humusaufbau vor dem Austrocknen besser schützen,

WENN wir aufhören, durch eine verfehlte, kurzsichtige Raumordnung wertvolle Äcker zu versiegeln,

WENN wir unsere Ernährung gesünder und damit stärker pflanzenbasiert gestalten,

DANN können wir

- unseren ökologischen Fußabdruck gewaltig reduzieren,
- das Klima schützen und
- das Massensterben an Insekten und anderen wertvollen Tier- und Pflanzenarten stoppen

Wir können der Natur sogar Flächen wieder zurück geben, damit sich die Schönheit und Vielfalt der Biosphäre, der Lebenswelt der Erde, wieder regenerieren kann. Hoffentlich trägt dieser Artikel dazu bei, dass wir einen gemeinsamen Weg in eine nachhaltigere Zukunft finden.

WIR alle haben es gemeinsam in der Hand, diese Weiterentwicklung zu fordern, umzusetzen und selbst ein Teil davon zu werden, für ein gesundes Leben in einer intakten, lebendigen und vielfältigen Natur. Für uns selbst, und noch mehr für unsere Kinder und Enkel.